



Fragwürdig oder frag-würdig ...

Predigtvorschlag zum Evangelium des 3. Adventsontag (LJ B)

Autorin: Ingrid Penner, Referentin im Bibelwerk der Diözese Linz

Evangelium: Joh 1,6-8.19-28

1. Lesung: Jes 61,1-2a.10-11

2. Lesung: 1 Thess 5,16-24

Einleitung

In Johannes dem Täufer tritt einer auf, der "frag-würdig" ist. Seine Botschaft und sein Wirken bewegen Menschen zum Fragen. Er weist aber mit seiner Antwort und seinem Tun über sich hinaus.

Predigt

Wer ist denn das? Was ist denn das für eine, für einer? Kennst du den oder die?

Woher kommt er oder sie?

Warum tut er oder sie das oder jenes?

Oftmals werden solche oder ähnliche Fragen gestellt, wenn ein Mensch aus der Reihe tanzt:

- etwas anderes tut als die Allgemeinheit,
- eine ausgefallene Meinung vertritt,
- sich auffällig verhält oder kleidet
- unkonventionell redet, handelt oder ist.

Die Frage nach der Identität wird laut – egal, ob jemand positiv oder negativ auffällt. Ein Mensch wird *frag-würdig*, Menschen machen sich Gedanken und beginnen zu fragen und zu hinterfragen: sich selbst, andere und im besten Fall den oder die Betroffene selbst.

Im heutigen Evangelium haben wir von so einer frag-würdigen Person gehört: von Johannes dem Täufer. Er tauft in Betanien, jenseits des Jordan (im heutigen Jordanien). Aus den anderen Evangelien kennen wir, wie vehement seine Botschaften sind, wie er Menschen zur Umkehr auffordert – mit scharfen Worten wie „Schlangenbrut“ und eindrucklichen Bildern wie „die Axt, die schon an die Wurzeln der Bäume gelegt ist“.

Mutmaßungen über diesen Menschen werden laut, die Kunde über diesen Sonderling zieht Kreise – er fällt auf, vor allem der Obrigkeit. Sie schicken Priester und Leviten zu Johannes, jene also, die im damaligen jüdischen Religionssystem funktionieren und dafür zuständig sind. Sie sollen etwas über die Identität und Autorität des Johannes herausfinden. Die Fragen lauten:

„Was bist du?“ und *„Wer bist du?“* Zwischen den Zeilen kann man die Nebenfragen mithören:

Mit welchem Anspruch trittst du auf? Wer gibt dir das Recht, solches zu reden und zu tun? Für wen oder was tust du das alles?

Die Vermutung liegt nahe, dass sie um ihre eigene Macht und ihren Autoritätsanspruch fürchten. Die Antwort des Johannes klingt jedenfalls ganz danach. Er distanziert sich zuerst davon, der Messias (also der Auserwählte, der Gesalbte = der erwartete Führende) zu sein. Mögliche religiöse Erwartungsfiguren werden sodann abgeklopft. Johannes weist sie allesamt zurück: So wenig wie er der Messias ist, so wenig ist er auch Elija oder sonst ein Prophet. Er pocht nicht auf seine eigene Autorität. Er sieht sich nicht als neuen Star. Es geht ihm nicht darum, im Rampenlicht der Öffentlichkeit zu stehen. So wird die Frage nun ganz konkret gestellt, auf den Punkt gebracht:

„Was sagst du über dich selbst?“

Johannes bekommt damit nun die Möglichkeit, Stellung zu beziehen. Er bezeichnet sich als die Stimme, die in der Wüste ruft. Johannes ist Stimme, nicht irgendeine, sondern **die** Stimme, die in der Wüste ruft: Für jüdische Ohren ganz eindeutig eine Hoffnungsgestalt, die Zeichen für etwas Neues ist. Er ruft, schweigt nicht, sondern lässt seine in ihm gewachsene Überzeugung Wort werden. Er stellt sich mit seiner Stimme in den Dienst einer ganz bestimmten Sache und Botschaft, die offensichtlich aufhorchen lässt und die Runde macht, ja bis in das Zentrum vorgedrungen ist. Seine Antwort auf die Frage nach seiner Identität stößt bei den Führenden des jüdischen Volkes auf kein Verständnis oder Verstehen, sondern sein Verhalten ist damit noch frag-würdiger geworden.

Johannes findet Worte und Gesten, die Menschen bewegen und die Menschen aufrütteln und herausfordern. Seine Verkündigung geht nicht dahin, Änderungen von anderen (den damaligen Politikern, Priestern oder anderen Führenden) zu erwarten, sondern jede und jeder soll sich selbst herausfordern lassen, etwas bei sich zu ändern, umzudenken, umzukehren – und damit etwas Neuem Raum zu geben.

Johannes setzt dabei nicht auf eigene Popularität und rückt nicht seine Person ins Zentrum, sondern er weist auf eine andere Autorität hin. Er schlägt nicht Profit aus einer populistischen Meinung, damit ihm die Massen zulaufen und zujubeln, sondern fordert mit seinem Wort und seinem Handeln zur Besinnung auf den eigenen Wesenskern heraus. Er weist dorthin, was *wesentlich* ist, was zum Wesen des Menschen gehört: die Bezogenheit auf Gott und die daraus resultierenden Anforderungen an das Menschsein. Er stellt sich als Wegbereiter für dieses

Erfahrbarwerden Gottes zur Verfügung. Nicht er ist der Mittelpunkt, sondern er verweist auf eine andere Mitte:

„*Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt und der nach mir kommt.*“

Johannes stellt sich mit dieser Aussage in die zweite Reihe und weist zugleich auf seine eigene Mitte hin, die bereits mitten unter ihnen ist, die sie aber noch nicht kennen.

Jesus, der nach Johannes kommt, hat mit diesem gemeinsam, dass auch er eine frag-würdige Person ist. Wo Jesus auftritt, wird immer wieder die Frage laut: *Wer ist dieser?*

Ebenso wie Johannes vertritt auch Jesus keine populistischen Meinungen oder redet den Führenden nach dem Mund. Er stellt den Menschen in den Mittelpunkt, und zwar jeden – ohne Ansehen der Person. Ja, noch mehr: Besonders jenen Frauen und Männern, die in der Gesellschaft kein Ansehen, keine Lobby haben, wendet er sich zu, spricht sie an und ist für sie da. Auch Jesus sonnt sich nicht im Zuspruch der Massen oder ist darauf aus, ein hohes Amt zu bekleiden, sondern er bleibt sich und seiner Sendung unverbrüchlich treu.

Welche Menschen unserer Zeit sind fragwürdig?

Frag-würdige Personen im negativen Sinn gibt es jede Menge; sie bestimmen die Schlagzeilen bestimmter Medien. Mit reißerischen Slogans und polemischen Argumenten schüren sie die Ängste der Menschen und machen sie manipulierbar. Anstatt zu einem friedlichen und menschenwürdigen Miteinander aller beizutragen, reißen sie Gräben auf und fördern die Einstellung, dass jeder sich selbst der Nächste ist.

Es gibt aber auch die anderen, **positiv frag-würdigen Menschen**:

Mir fällt da **Mutter Teresa** ein: Sie hat mit ihrem Dasein für die Ärmsten Aufsehen erregt; es ist ihr niemals um eigene Popularität gegangen, sondern um die Menschen und sie hat nie ein Hehl daraus gemacht, dass ihre Motivation ihre Liebe zum Menschen an sich war, die wiederum aus einer intensiven Gottesbeziehung genährt wurde.

Ich denke auch an **Dietrich Bonhoeffer**, der trotz des Wissens um seinen Tod durch den Henker keinen Millimeter von seiner Überzeugung abgewichen ist und in seinem Dasein für die Menschen in ihrer Not vielen ein Stück von der Geborgenheit Gottes durch seine eigene Gottesbezogenheit geschenkt hat.

Mir fällt **jene Frau aus Schwertberg in Oberösterreich** ein, die bei der sog. Hasenjagd in der NS-Zeit flüchtige KZ-Häftlinge aus Mauthausen unter Lebensgefahr in ihrem Haus aufgenommen hat und sie vor dem sicheren Tod gerettet hat.

Auch **Bischof Erwin Kräutler**, gebürtiger Österreicher, ist für mich so ein positiv frag-würdiger Mensch, der nicht eine Kirchenkarriere im sicheren Mutterland wählte. Er ist dort ganz nah bei den Menschen in der brasilianischen Diözese Xingu , wo er den Ärmsten seine Stimme verleiht, unter Lebensgefahr – und trotz der widrigen politischen und sozialen Umstände ohne Resignation. Damit wird er zum Zeichen der Hoffnung für eine gerechtere Welt.

Neben diesen großen und bekannten Namen denke ich aber auch in die vielen Namenlosen, die – dort, wo sie gerade leben – bereit sind, sich zu bestimmten Organisationen zusammen zu schließen und gemeinsam oder alleine protestieren und demonstrieren, wo Ausgrenzung und Menschenverachtung von bestimmten Gruppen und Parteien propagiert werden, und wo Werte wie Menschenwürde und Menschenrechte mit Füßen getreten werden. Diese Männer und Frauen machen Mut, nicht im Strom der Gleichgültigkeit mitzuschwimmen, sondern sich für andere mit der unbequemen Meinung frag-würdig zu machen, selbst Stimme zu werden für jene, die bei uns keine haben und Zivilcourage gegen Populismus zu setzen.

Dann könnte wahr werden, wie es da heißt:

Wenn einer alleine träumt, dann ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam handeln, ist es der Beginn einer neuen Wirklichkeit.

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

SOZIALREFERAT DER DIÖZESE LINZ, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3251
E-Mail: sozialreferat@dioezes-linz.at

Weitere Sozialpredigten unter: www.dioezese-linz.at/sozialpredigten